

Podzer Tagesblatt

Abonnementspreis für Pody:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärts mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Donnerstag.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg t.P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Poland.

St. Petersburg.

Aus dem alleruntertänigsten Bericht des Kriegsministers pro 1887 ist zu ersehen, daß zum 1. Januar 1888 in der regulären Armee 32,086 Generale, Stabs- und Ober-Offiziere und 853,589 Soldaten gezählt wurden. Von den letzteren befanden sich 638,778 Mann in der Infanterie, 70,878 in der Kavallerie, 117,601 in der Artillerie und 26,362 in den Genie-Truppen. Die Stärke der Kosaken-Truppen betrug sich in folgenden Zahlen aus: Nach dem Etat für Kriegszeit zählte man mit Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren 163,197 Mann, im Dienst waren 50,655 Mann. Im Jahre 1887 mußten 801,593 Personen, die im Jahre 1866 geboren waren, sich zum Militärdienst stellen, davon wurden 232,929 in den Dienst genommen und 489,861 Mann der Landwehr zugezählt. — Im Berichtjahre wurden über 6,000,000 Rbl. für Festungsbauten im europäischen Rußland ausgegeben.

(Ipsas. Bzern.)

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Hos. Bp.“ schreibt, von sämtlichen russischen Universitäten zu gelehrten Zwecken ins Ausland abkommandiert: 50 ordentliche Professoren und 20 außerordentliche Professoren und 20 Dozenten, Propektoren und Privatdozenten.

Geflügelpest. Die in Abo erscheinende finnomanische Zeitung „Aura“ liefert nach dem Rev. B. folgende originellen Expectorationen über die Gefahren der Ausbreitung der Geflügelpest in Finnland. Als größte Gefahr betrachtet das Blatt, daß die Eisenbahn die Sache des Schwerebiums sowohl in materieller als in geistlicher Hinsicht fördere.

Durch die Schwedischesinnigen — fährt das Blatt fort — wird der Volksgeist verdorben; der christliche Sinn, die Vaterlandsliebe und die einfachen Sitten verschwinden und an deren Stelle treten Materialismus, Schwelgerei, Eigennutz und Kosmopolitismus. In einem Kirchspiele, wo, bevor die Eisenbahn dort gebaut wurde, nur eine schwedische Familie wohnte, sind jetzt schon über 20 Familien mit einer Gliederzahl von etwa 150 Personen. Was alles eine so große Menge von antinationalen Personen in einer Gemeinde zu Stande bringen kann, läßt sich nicht beschreiben. „Es ist merkwürdig“, — schließt die Zeitung ihren patriotischen Erguß — „daß die Leiter unseres Volkes nicht daran gedacht und das Volk auf dieses alles nicht zu rechter Zeit vorbereitet haben. Ganz unvorbereitet wurde das Volk den neuen Verhältnissen entgegengesetzt. Durch die Eisenbahnen ist das einseitige Volk der Gewinnbegierde schwedischesinniger und ausländischer Industrieritter ausgeföhrt.“ Es geht doch nichts über Kirchthurnpolitik und Kwas-Patriotismus, wels' letzterer, wie es scheint, auch da noch gebelbt, wo man den Kwas nur dem Hören sagen nach kennt.

Ausländische Nachrichten.

Die Lage an der ägyptischen Südgrenze hat von ihrem Ernste noch nichts eingebüßt; eher könnte man sagen, daß die Gefahr sich zuspitzt. Ganz Aethiopien soll in Anmarsch auf Ägypten sein, was aus der orientalischen Uebertreibung in die Sprache des nüchternen Verstandes übersezt, wohl so viel bedeuten dürfte, als daß die Derwische in hellen Häufen dem Rufe des Mahdi Folge leisten und sich gegen die Stellung der anglo-ägyptischen Armee

bei Assuan flauen. Der hochmüthige Ton des siegberauschten Glaubenschwärmers, den der Mahdi in seiner letzten für das Ohr der Engländer bestimmten Rundgebung anschlug, wird von Kennern der einschlägigen Verhältnisse mit der Forderung beantwortet, der Mahdismus müsse mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, und das lasse sich innerhalb sechs Monaten bewerkstelligen. Sir Samuel Baker, der diese Meinung in der „Times“ vertritt, erklärt die Abwehr des mahdischen Vorstoßes auf Assuan als eine kinderleichte Sache; die in Elle herannahenden Verstärkungen würden die Zahl der britischen Truppen in Assuan binnen kürzester Frist auf 1500 Mann bringen, ungerechnet den Bestand der ägyptischen Regimenter, die ebenfalls in und um Assuan stehen. Für den unmittelbaren strategischen Zweck hält Sir Samuel, und wohl mit Recht, diese Truppenmacht für übergenug. Aber nicht minder recht hat er, wenn er fortfährt, daß das bloße Behaupten des bisherigen Zustandes gleichbedeutend ist mit der in's Unendliche erstreckten Verlängerung des jetzigen, mindestens unerquidlichen Zustandes an den Grenzen Ägyptens. Die Wiedererwerbung des Sudans muß nach Baker unter allen Umständen die Krönung des Gebäudes bilden, und dazu bedarf das englische Besatzungsheer weiterer, erheblicher Nachschübe. Die augenblickliche Entblühung Kairo's von Truppen ist ein Zustand, der nicht ohne schwere Bedenken erscheint. Deshalb sprechen die Londoner Blätter regierungsfreundlicher Richtung die Erwartung aus, der Kriegsminister Stanhope werde unverzüglich weitere Truppenentsendungen nach Alexandrien anordnen. Alles das zeigt, daß der neue ägyptische Feldzug der Engländer sich weder der Zeit noch der zu erreichenden Ziele nach allzu enge Grenzen stecken dürfte. — In England hegt man eine hohe Meinung von dem Anführer der vor-

rückenden Derwische, Bad-el-Numi, und hält ihn für einen höchst befähigten Führer. Er war es, welcher die Araber bei Matemneh befehligte und den britischen Offizieren mehr zu schaffen gab, als alle anderen mahdischen Generale zusammen. Bad-el-Numi hätte den Obersten Talbot, welcher einen Verwundeten-Zug nach der Schlacht von Abu Klea leitete, abgeköpft, wenn nicht die Garden unerwartet hinzugekommen wären. Grauert von seinen Feinden, segne seine Soldaten begeistertes Vertrauen in ihn. — Ueber die Bewegung der Derwische in Ägypten schreibt Professor Bamberg der „St. James Gazette“ eine bemerkenswerthe Mittheilung unter der Ueberschrift: „Was ist ein Derwisch?“ Ein Derwisch ist nach dem berühmten Kenner des Mohamedanismus ein Mitglied einer religiösen Bruderschaft, welche, obgleich niemals von den Orthodoxen anerkannt, doch stets ungeheuren Einfluß auf die unteren Klassen der Muselmanen geübt hat. An der Spitze der Derwische in Ägypten steht ein Abkömmling des berühmten Scheik Senoussi, dessen Stiz in Kairouan in der Wüste war oder ist. Niemand trat dem Mahdi schärfer gegenüber, als die Anhänger Scheik Senoussi's. Raum wandle sich das Schicksal gegen den Mahdi, so ergreifen sie die Waffen gegen ihn, setzen aber sein Werk, den Angriff auf Ägypten, fort. Die englische Armee wird an den Derwischen einen viel härteren Dissen haben, als an den Mahdisten. Die mohamedanische Welt lachte über den Mahdi, die Anhänger Scheik Senoussi's haben aber die lebendige Theilnahme aller ihrer Glaubensgenossen. Die englische Regierung sollte sich daher an den türkischen Sultan wenden, den auch Scheik Senoussi als Kalifen anerkennt. Dem Sultan würde es ein Leichtes sein, den Vorkurs der Derwische anzuhalten und viel Blutvergießen im Sudan zu verhindern.

Frau Regine.

Roman

von

Emil Feschkau.

(14. Fortsetzung).

Wenn die Frau nicht meine Mutter war, dann wären doch gewiß diese Kinder, mit denen ich manchmal an Feiertagen spielen durfte, mein Bruder und meine Schwester! Es blieb so lange dabei, bis mir der Knabe, dem es wohl die Bedienten ins Ohr geflüstert hatten, eines Tages selber sagte, ich sei ein hergelaufener Habenichts und nicht sein Bruder und bis das Mädchen meinen Blicken entwand. Was für eine Jugend! Was für ein bitterer, vergiftender Schmerz, wenn sich die Schulfäle leerten und die Genossen in die Heimath zogen, wenn die großen, kalten Stuben noch größer und der traurige Garten mit seinem halben Duzend verhaubter Maziern noch trauriger wurde! Und was für ein nagendes, unvergessliches Gefühl, als mir der hochmüthige Schlingel höhlich zusetzte, daß er nicht mein Bruder, daß ich ein hergelaufener Habenichts sei, ein Junge ohne Eltern und Geschwister! Was für eine Jugend! Und diese Frau sollte mich darum betrogen haben, diese Frau sollte meine Mutter gewesen sein, ohne daß ihr ein einziges Mal das Herz überquoll, ohne daß sie auch nur einmal sich vergaß, die Arme ausbreitete und mir zusetzte: „Komm, Bruno, komm zu Deiner Mutter!“ Es war unmöglich, ganz unmöglich!

Plötzlich bewegte sich vor dem Thore etwas. Erst jetzt fiel es mir auf, daß ein Wagen dort stand und nun setzte sich der Kutscher zurecht, erfaßte die Zügel und die Pferde zogen an. Ich sprang rasch ein paar Schritte vor und sah, daß in dem Wagen eine verschleierte weibliche Gestalt saß. Sollte es Frau von Waldstein gewesen sein? Vielleicht hatte sie sich von ihrer Tochter getrennt und war bei Herrn von Soden gewesen. Vielleicht war in diesem Wagen mein Schicksal an mir vorübergefahren. Ohne mich lange zu bestimnen, eilte ich in der Richtung nach dem Rustvereinsgebäude weiter und bald sollte ich erfahren, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Die Dame in dem Fiaker war Frau von Waldstein gewesen und sie kam von Herrn von Soden.

Ich hatte kaum eine Minute im Salon gewartet, als sie mir schon entgegentrat. Sie hatte sich offenbar nicht einmal die Mühe genommen, ihre rothen Locken, die etwas in Unordnung gerathen waren, in ihre Grenzen zurückzuweisen und war im Begriffe, ihre mit Pelz besetzten Glaceehandschuhe aus-zuziehen.

„Ich kam eben nach Hause,“ sagte sie „und als ich hörte, daß Sie hier seien, habe ich nur rasch meinen Mantel abgelegt. Bringen Sie mir Nachrichten, Herr Doktor, oder —“

„Ich sollte erst am Montag kommen — verzeihen Sie, gnädige Frau! Aber es ist ein Fleber in mir —“

„Das ich mit Ihnen fühle. Mein Gott, es ist ja entsetzlich, wie sich das manchmal in der Welt! Auch ich habe keine Ruhe gehabt — heute morgen konnte ich

wegen der Ankunft meiner Tochter Klementine nichts unternehmen. Aber die erste freie Minute habe ich benützt — ich komme eben von Herrn von Soden. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Doktor!“

Ich folgte ihrer Einladung und begann suchten meine Augen die Ihren. Aber es war wenig hoffnungsverheißend, was ich darin las und die Bewegung, mit der sie mir die Hand reichte, verrieth, daß ich gut gelesen hatte.

„Fassen Sie Muth, Herr Doktor,“ sagte sie „und danken Sie dem Geschick, das das Schlimmste verhütet hat!“

Ich drückte die Hand vor meine Augen und ließ den Kopf auf die Brust herabsinken.

„Ich glaube nicht, daß in diesem Augenblick ein klarer Gedanke in meinem Kopf war, aber den fürchtbaren, unbeschreiblichen Schmerz, den ich empfand, habe ich nicht vergessen.“

Dann sprang ich auf und schritt wie ein Wahnsinniger durch das Zimmer.

Ich wußte jetzt, daß ich Martha liebte und daß Alles, was ihr Wild in meiner Seele zu verdrängen gesucht hatte, nichts war als flüchtiges Irrelicht.

In dem Augenblick, da ich die Gewißheit empfing, daß sie mir verloren war, fiel aller Zweifel wie geborstene Schilke von mir ab und ein mächtiger Blutstrom quoll aus meinem Herzen hervor. Ein bestrickender Zauber umwob plötzlich die schlante, leusche Gestalt und ein wildes Drängen war in mir, sie in meine Arme zu reißeln und meine Lippen auf die Ihren zu pressen. Es war, als ob ein zärtlich geliebtes Bild Fleisch und Blut geworden wäre, ein Schatten

leben gewonnen hätte, als ob sich das Mädchen mir nun erst ganz erschlossen und an den tiefsten Duell meines Innern gerührt hätte.

Und sie war mir verloren, für immer verloren! Das erste, was ich in diesem Raumm wieder zu denken vermochte, war: „Verloren!“ Und dann drängte sich mir ein wilder Fluch auf die Lippen gegen die Natur, die vor solch Ungeheuerlichem nicht zurückschreit, die es geschehen läßt, daß Bruder und Schwester sich in Liebe finden.

Und jetzt, jetzt, in dem Augenblick der Gewißheit — jetzt, wo mir das Herz zu Eis hätte erstarren sollen, jetzt verflümmten alle Mahner, die bisher gewarnt hatten und die ganze heiße Gluth einer unüberwindlichen Leidenschaft loderte in mir auf.

Was konnte das Ende sein, als Wahnsinn! Warum war ich noch kein Narr — warum sah ich noch Alles so fürchtbar deutlich — warum hatte noch keine mildernde Hand das Entsetzliche für immer von meinen Augen gebannt!

Aber es sollte nicht sein, ich sollte den Deber bis auf die Neger leeren. Was Andere gesündigt, das sollte hundertfach an mir gerächt werden — der Wahnsinn wollte nicht kommen.

Und dann schrie es wieder plötzlich auf in mir: „Unmöglich!“ und mit blitenden Händen wandte ich mich zu der Frau, die mich zu trösten versuchte, ohne daß ich mehr vernahm, als den Klang ihrer Stimme.

„Es ist ja unmöglich,“ sagte ich, „täuschen Sie sich nicht!“ Sie schüttelte traurig den Kopf.

Bur

Ergänzungs-Reparatursteuer

von Handels- und Gewerbe-Unternehmen, welche auf Grund von Kleinhandels- und Gewerbebescheinigungen betrieben werden, ist in Nr. 51 der Gesetzsammlung a. c. das nachstehende Reglement veröffentlicht, betreffend den

Modus der Besteuerung und der Beschreibung über Resolutionen der Steuer-Behörden, sowie über die Steuerzahlung.

Art. 28. Der auf jedes Gouvernement entfallende allgemeine Reparatur-Steuerbetrag von den keiner Stempelsteuer unterliegenden Unternehmen für die Jahre 1889 und 1890 ist durch den am 18. Januar 1889 Allerhöchst bestätigten Steueranschlag bestimmt. Der von jedem Gouvernement bis zum 1. März 1889, auf Grund des Art. 1, P. 2, des Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens vom 19. Mai 1887 im Betrage von 10 pCt. vom Werthe der Kleinhandels- und der Gewerbebescheinigung und der Gewerbebescheinigung-Steuerbetrag wird von der Gouvernements-Steuerbehörde von dem pro 1889 für das Gouvernement bestimmten Reparatur-Steuerbetrag, von keiner Stempelsteuer unterliegenden Unternehmen vor der Vertheilung desselben auf die Kreise und Steuerbezirke in Abzug gebracht.

Art. 29. Der für jedes einzelne Gouvernement festgesetzte Reparatur-Steuerbetrag von keiner Stempelsteuer unterliegenden Unternehmen, wird alljährlich von der Gouvernements-Steuerbehörde auf die einzelnen Kreise und, wo nöthig, Steuerbezirke vertheilt, nach Maßgabe der örtlichen Entwicklung des Kleinhandels und der Gewerbe.

Art. 30. Der Voranschlag der Gouvernements-Besteuerung wird von dem Dirigirenden des Kameralhofes ausgearbeitet und, unter Beifügung der dem Kameralhof vorliegenden Daten und Erhebungen der Gouvernements-Steuerbehörde mitgetheilt. Diese hat Johann die Summe, nach gehöriger Einsichtnahme, auf die einzelnen Kreise und, wo nöthig, Steuerbezirke zu vertheilen, unter Aufführung in ihrem Protokoll der Motive, durch die sie sich leiten ließ.

Art. 31. Bei Aufstellung des Voranschlags wird die vorjährige Reparatur in Betracht gezogen, sowie das Material, das die Steuerinspektoren, gemäß den Anweisungen des Kameralhofes (Art. 33), beschaffen, und andere der Behörde zugängliche Daten, die für jeden Kreis resp. Bezirk sowohl den Grad der Entwicklung von Handel und Industrie als die im Allgemeinen, sowie in Speziellen die Bedingungen, welche für die jeweilige Zahlungsfähigkeit der betreffenden Bevölkerung maßgebend sind, feststellen.

Art. 32. Der für jeden Kreis, resp.

*) Die Artikel 1 bis 27 handeln von der Dequantifikation der betreffenden Behörden und sind nun für diese selbst von Interesse.

Steuerbezirk normirte Reparatur-Steuerbetrag wird in der "Gouvernements-Zeitung" publizirt und den betreffenden Kreis- und Steuer-Bezirksverwaltungen mitgetheilt.

Art. 33. Die Steuerinspektoren sammeln das ganze Jahr über, an der Hand der Instruktionen seitens des Finanzministeriums und im Wege der Umfrage bei den Handelsleuten selbst und vertrauenswürdig Personen, sowie auf andere Weise, möglichst genaue Daten über den Jahresumsatz, die Produktionsbedingungen und die vermuthliche Ertragsfähigkeit jeglichen Unternehmens, das der Reparatursteuer unterliegen kann.

Art. 34. Die also gesammelten Daten werden im Kameralhof verifizirt mit Hilfe der Daten, der den städtischen, Kleinbürger- und Handwerker-Verwaltungen und Rentnern und den Landgemeinde-Bezirks-Verwaltungen vorliegenden Auskünften, mit Hilfe ferner der von den Gouvernements alljährlich zusammengestellten statistischen Daten und der von einigen Städten und Landschaften oder sonst wie beschafften statistischen Ausweisen.

Art. 35. Zu Beginn eines jeden Jahres fordert der Präsident der Gouvernements-Steuerbehörde mittelst Publikation alle der Reparatursteuerzahlung unterliegenden Personen auf, je nachdem der Kreis- oder Bezirks-Steuerbehörde zu bestimmenden Termin über den Umsatz ihrer Unternehmen Meldung zu machen. Doch können sie solche Deklarationen auch früher schon vorstellen, bei Lösung der Handelsbescheinigung oder sonst wann.

Art. 36. Die Kreis- oder Bezirks-Steuerbehörde vertheilt den auf jeden Kreis resp. Bezirk entfallenden Reparatur-Steuerbetrag auf die einzelnen örtlichen Handels- und Gewerbe-Unternehmen, entsprechend ihrer mutmaßlichen Ertragsfähigkeit.

Art. 37. Handels- und Gewerbe-Unternehmen solcher Personen, die außer Kleinhandels- und Gewerbebescheinigungen als Stempelsteuer lösen, sowie Lieferungs-Geschäfte auf Grund anderer als Stempel-Dokumente, unterliegen der Reparatursteuer gleich allen keine Stempelsteuer zahlenden Unternehmen. (Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

— Ein Einbruchversuch und seine Folgen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, und zwar ungefähr um 3 Uhr, erwachte der an Polnaova-Strasse unter Nr. 302 anässige Färbermeister Herr Wiebig jun. in Folge eines verdächtigen Geräusches im Hofe aus dem Schlafe. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß dasselbe von mehreren Personen herrührte, welche es auf einen Versuch in seinem Garnlager abgesehen hatten und die energisch an die Öffnung der Hausthür gingen, ergriff er eine an der Wand hängende Doppelpistole, öffnete leise die Thür seiner Schlafstube und als er bemerkte, daß den Spießbuben das Decken der Hausthür gelungen war und dieselbe sich in ihren Angeln bewegte, gab er einen Schuß ab, der aber nur das Thürjutter traf, jedoch die

Einbrecher veranlaßte, sich einige Schritte zurückzuziehen. Nunmehr ging Herr Wiebig bis an die ein wenig offene Hausthür hinauf, in der Meinung, die Gauner würden jetzt die Flucht ergreifen. Hierin hatte sich derselbe jedoch gewaltig geirrt, denn er fühlte plötzlich, wie mehrere Hände den Lauf ergriffen und die Räuber, welche glaubten, da die Waffe abgeschossen, könne sie ihnen keinen Schaden mehr zufügen, sich derselben zu bemächtigen versuchten. Nach einem einigen Sekunden andauernden vergeblichen Ringen von beiden Seiten gelang es Herrn Wiebig, den Drücker zu fassen, ein zweiter Schuß hallte donnernd durch die stille Nacht, der Widerstand von Außen wurde merklich schwächer, ließ gleich darauf ganz nach und Herr W. athmete auf, denn er hörte, wie sich die unheimlichen Gäste in eiliger Flucht entfernten. Als nun aber nach wenigen Minuten die Hausbewohner und Nachbarn herbeiliefen, gewahrte man plötzlich, daß derselbe nicht Allen gelungen war, denn wenige Schritte von der Hausthür entfernt lag einer der Räuber bereits entsetzt, in seinem Blute an der Erde. Derselbe hatte direkt vor der Mündung des Gewehrs gestanden und die volle Ladung — eine Schrotpatrone — grade in die Brust erhalten und nur noch einige Schritte machen können, worauf der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte. Der Fall ihres Genossen hatte die Uebrigen zum Glück für Herrn Wiebig zur eiligen Flucht veranlaßt, denn welches Loos demselben im Falle seines Unterliegens zu Theil geworden wäre, das ließen die drei starken Knüttel ahnen, welche auf dem Hofe liegen geblieben waren. Der Erschossene wurde als ein gewisser Patzowski recognoscirt, ein trotz seiner Jugend bereits mehrfach bestrahter Verbrecher, der erst kürzlich aus dem Zuchtthaus entlassen worden sein soll. Betreffs der Genossen desselben sind schon einige verdächtige Personen verhaftet worden und dürfte möglicherweise eine Woge, die im Garten gesunden wurde, zur Entdeckung derselben verhelfen. — Das Gartenfest des Wohlthätigkeitsvereins war trotz des Regenwetters immerhin noch stark genug besucht. Bis gestern Mittag war aber der Erdboden berart aufgeweicht, daß ein Betreten des Quellsplatzes zu den Unmöglichkeiten gezählt werden mußte und wurde aus diesem Grunde der Schluß des Festes auf künftigen Sonntag, den 4. k. M. verlegt. Von den Ueberraschungen sind einige der hauptsächlichsten, wie das Ponygespann, der Majollitaofen, die Möbelpartitur u. A. m. übrig geblieben. Die Kuh ging dagegen bald zu Anfang weg, dieselbe fiel dem Vernehmen nach auf das Billet der Tochter eines hiesigen Webermeisters.

— Ein ganz besonders frecher Diebstahl wurde am Sonntag Abend in dem im Hause Nowomiejskistraße Nr. 15 befindlichen Galanteriewaaren-Laden des Hrn. Wolf verübt. Sihen da Abends kurz vor 10 Uhr Frau Wolf und ein als Aufspasser angestellter fünfzehnjähriger Bursche im Laden und machen Beide trotz der geöffneten Ladhthür ein kleines Schlöfchen. Plötzlich

tritt ein Dieb ein, geht direct an die Ladentafel, nimmt aus derselben etwas heraus und verschwindet schnell wie er gekommen. Nach einiger Zeit erwachen die Schläfer und machen Rasse und werden nun zu ihrem Schrecken gewahr, daß ein Dieb die ganze Einnahme von 10 Abl. Papier- und 5 Abl. Kleingeld gestohlen hatte. Derselbe war natürlich längst über alle Berge.

— Beachtenswerth. In dem Jahresbericht eines Fabrik-Inspectors des Staates Ohio heißt es über die Praxist im Dampf-Kessel-Betriebe: Es ist eine überaus verwerfliche und gefährliche Praxis, das Dichtmachen von Dampfrohr-Verbindungen, Resseln u. s. f. in der Zeit vorzunehmen, wenn die ganze Anlage oder einzelne Theile wenigstens noch unter Dampfdruck stehen. Sind Böhren, Ausflüßungsstücke u. s. f. lange Zeit im Betrieb und insolge verschiedener ungünstiger Verhältnisse angegriffen, so ist stets Gefahr vorhanden, daß der Meißel oder ein sonstiges anderes Werkzeug, was eben zur Verblüthungsarbeit dient, der Hand des Arbeiters entgleitet und entweder die Wundung verlegt oder wohl gar hindurchgetrieben wird. Der Arbeiter ist dabei stets der Verbrühung ausgesetzt. Auch die Geflorenheit, an den Mannlöchern, Handlöchern, Verbindungen der Ventile zc. herumzuschrauben, während der Dampf sich noch unter Druck befindet, muß aufs schärfste verdammt werden. Eine große Zahl Unfälle sind auf diese Weise zu verzeichnen gewesen, die sammt und sonders sich nicht ereignen hätten, wenn die betr. Arbeiter nicht gar zu leichtfertig gewesen oder von berufener Seite auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden wären. Ein solcher Unfall ereignete sich erst kürzlich. In einer Dampfmaschine waren drei horizontale Nöhrenlöcher im Betrieb, als an dem Mannloch des einen eine kleine Unordentlichkeit bemerkt wurde. Anstatt nun den Kessel abzufeuern und dann eine neue Packung einzulegen, holte man einen langen Schraubenschlüssel herbei und zog mit allen Kräften die Schrauben an. Das Rad war jedoch dadurch nicht wegzubringen, weshalb man den Hebel des Schraubenschlüssels vermittelst einer hohlen eisernen Nöhre verlängerte und dann mit Aufbietung aller Kräfte die Schrauben anzog. Die unmittelbare Folge war der Bruch des Mannloch-Nahmens, der Kessel explodirte, wodurch drei Menschenleben und für 43,000 Ml. Eigenthum zerstört wurden. — Auch bei uns werden oft derartige Reparaturen vorgenommen, wenn die Anlage noch unter Dampfdruck steht. Dieses Beginnen ist stets gefährlich, ebenso das Hämmern an mit Dampf gefüllten Nöhren oder Resseln! Man vermeide daher beides.

— Ein dem bekannten sächsischen Prinzenraub nicht unähnlicher Fall soll sich, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, dieser Tage im südlichen Theile unserer Stadt zugetragen haben. In die dortselbst belegene Wohnung eines jungen Ehepaars drangen während dessen Abwesenheit Diebe, raffen in der Eile ein Gebett Betten zusammen und verschwanden schleunigst. Sie waren jedoch nicht weit gekommen,

Wenn ich auch keinen Beweis in Händen habe, erwiderte sie, so wäre es doch ein Verdrehen, Ihnen zu verbergen, daß ich nicht mehr zweifle. Fassen Sie Muth und sagen Sie sich, daß Sie Martha eben lieben wie ein Bruder seine Schwester liebt. Ist da eine Täuschung nicht leicht möglich? Wenn Martha Ihre Geliebte wäre und Sie hätten sich durch ein Unglück verloren — müßten Sie nicht auch das ertragen? Nun hat man Ihnen die Geliebte genommen und Sie haben eine Schwester dafür empfangen. Lieben werden Sie noch öfter — aber die Schwester ist ein Geschenk des Himmels. Ist denn nichts in Ihrer Brust, das Ihnen sagt, wie süß es ist, ein Weib zur Freundin zu haben, ein Geschöpf mit der zarten, milt-fühlenden Seele des Weibes, das man liebt ohne eine Leidenschaft, die tausendmal öfter zum Unglück als zum Glück führt? Lieber Doktor, auch ich habe manches erlebt, und ich sage Ihnen, ich hätte mein halbes Leben für eine Schwester gegeben — für eine Schwester, wie Sie sie in Martha haben. Ich begreife es, daß Sie jetzt im tiefsten Herzen getroffen sind und daß sich Ihr Herz wildempört auflehnen muß gegen eine so grausame Enttäuschung. Aber Sie werden sich bald auch sagen, daß Sie auch gewonnen haben. Fassen Sie Muth, lieber Doktor, der Himmel hat das Schlimmste von Ihnen gewendet und Sie haben nun eine Schwester, um die Sie Tausende beneiden würden.

Ich drückte ihr die Hand und es wird wohl ein schmerzliches Lächeln gewesen sein, was mir dabei im Gesicht stand. Wollte sie mich nur trösten, oder war sie nicht im Stande, mich ganz zu begreifen — ich weiß es nicht. Aber beruhigend hatten ihre Worte

doch gewirkt, meine Vernunft hatte sich wieder geregelt und ich sagte mir, daß mir eben nichts anderes übrig blieb, als mein Geschick geduldig zu tragen.

Dann bat ich sie, mir zu erzählen, was sie erfahren hatte, und sie berichtete, daß es ihr gar nicht schwer fiel, Herrn von Soden zum Sprechen zu bringen.

„Der Mann ist tief unglücklich“, sagte sie, „sein Leben ist fast gebrochen. Es ist merkwürdig, wie häufig gerade solche einfache Naturen wie Soden sich verstanden werden. Freilich erklärt er sich theilweise damit, daß sie eben in Kreise gekommen sind, in welchen man andere Tugenden erwartet, als sie aufzuweisen haben — und andre Laster. Soden ist eine schlichte, ehrliche Arbeiternatur, und wenn er für nichts andres Sinn hat, als für sein Geschäft, warum ihm Vorwürfe darüber machen? Er hat auch nicht das Geschick, sich in Gesellschaft zu bewegen, ist kurz angebunden, hat eine jener Physiognomien, die wir „gewöhnlich“ nennen — aber sind denn das alles Fehler? Sie sagen gewiß „nein“, und trotzdem werden Sie sein Wesen ebenso wenig verstanden haben, wie tausend Andre. Das hat ja auch zur Folge gehat, daß er mit der Zeit nur immer rauh wurde und manchmal wohl wirklich jenen „bösen Blick“ verleiht hat, über den man sich so viel lustig macht. Aber glauben Sie mir, er ist ein guter Mensch, ein tiefes Gemüth. Man kann auch Gemüth haben, ohne Sinn für Kunst und Poesie zu besitzen und Soden verbirgt hinter seiner brummligen Außenseite ein Herz, das zwar nicht groß und weit empfindet, aber um so tiefer, wenn es sich um den

engen Kreis handelt, für den seine Natur eben empfänglich ist. Und wenn Sie sich diesen näher ansehen, so finden Sie wieder die Tugenden des „kleinen Mannes“. Sie finden das Ehrgefühl, das heißt nicht etwa Gefühl für unre konventionelle „Ehre“ — dieser Mann würde sich tobtischen, wenn er eine Schuld nicht bezahlen kann, aber er würde Sie achselzuckend stehen lassen, wenn Sie ihn einen Feigling nennen, weil er ein Duell nicht annahm — und Sie finden ferner den Familien Sinn. Ich möchte einen Schauer lesien, daß Soden nie einen jener Schritte vom Wege gethan hat, welche die Gesellschaft den Männern kaum als Sünde anrechnet und ich habe gesehen, wie furchtbar der Gedanke an den Betrug seiner Frau in ihm wühlt. Ich habe diesen Mann mit dem bösen Blick weinen sehen, kampfhaft weinen und ich bin überzeugt, daß der Mord seiner Frau sein Tod sein wird. Sie würden ihn kaum erkennen, wenn Sie ihn heute wieder sähen, so sehr hat sich die Krankheit seiner Seele schon seines Körpers bemächtigt. Wenn Marie wirklich an einem Herzbübel, an einem aus ihrer Jugendzeit hervorgehenden Herzbübel gestorben ist, dann trägt sie selbst die Schuld daran und nicht Soden, wenn er auch bei der Scene, die ihrem Tode voranging, sich nicht heberisch und Sie tief verletzt haben mag. Wer kann ihn dies zum Vorwurf machen — wer hätte da seine Ruhe vermocht? Und doch — Marie war meine Freundin — ich glaubte sie gut zu kennen — ich mag auch nicht so hart urtheilen über sie. Ich kenne den Roman ihrer Jugend nicht und wer möchte sie jetzt anklagen, da sie sich nicht mehr verteidigen kann? Grollen Sie Ihrer Mutter nicht,

lieber Doktor, was sie Sie gefehlt hat, das hat sie schwer, sehr schwer gebüßt.“

„Ich habe ja keine Mutter gehabt“, unterbrach ich sie, ich werde mich bemühen, nicht an sie zu denken. Den Groll, gnädige Frau, würde ich dabei freilich nicht von mir weisen können. Häte sie das schweinste Verbrechen begangen — ich würde meine Mutter nicht anklagen, daß sie nie von ihrem Muttergefühle übermannt wurde, das kann ich nicht begreifen und nicht vergeßen.“

„Wir wollen diesen Gegenstand nun ruhen lassen“, erwiderte sie, ich werde Ihnen nur noch erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ihr Vater kam in das Haus des Hrn. von Soden durch Beziehungen zu diesem. Das er Marie früher gekannt, wurde nicht verrathen und so konnte der arglose Mann auch unendlich Verdacht schöpfen, als Marie das Versprechen gab, für Sie zu sorgen. Andre haben das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Pflegerin längst bearzwohnt und das wird auch der Grund gewesen sein, warum Sie sich so sehr beherzichte und ihre zärtlichen Gefühle nie verrieth. Vielleicht kam dieser Argwohn auch Herrn von Soden zu Ohren — dann wird er wohl darüber gelächelt haben, denn er wußte ja, daß Sie längst auf der Welt waren, als Ihr Vater in sein Haus kam. Eine rege Phantasie hat er, wie Sie wissen, nicht, und so wird ihm dieser Klatsch nicht die mindeste Sorge gemacht haben. Um so schwerlicher aber mußte ihm in seinen alten Tagen die Entdeckung treffen, daß seine Frau, ehe sie ihn kennen gelernt hatte, die Geliebte Ihres Vaters war.“

(Fortsetzung folgt.)

so gewährt sie, daß sie in der Eile den Erstgeborenen des jungen Paars mitgeteilt hatten. Liebenswürdiger als ihr großes Vorbild — Kunz von Kaufungen seligen Andenkens — warfen die modernen Kinder der Betten und Tücher von sich und suchten das Weite, sobald die erschrockenen Eltern ihren verschwundenen Liebling bald wieder in ihre Arme schließen konnten.

Ein liebenswürdiger Schuldner. Ein hiesiger Maurerpolier Herr Florian Fuchs ließ vor ungefähr sechs Jahren einem seiner Maurer auf dessen Bitte den Betrag von 2 Rbl. — Als derselbe nun jetzt endlich auf Rückzahlung der 2 Rbl. drang, stellte ihm sein Schuldner anstatt des Kapitals und der Zinsen — eine Kracht Prügel in Aussicht. Eine eigenthümliche Art, seine Schulden zu bezahlen.

— Das neueste Kleider, das die Hundstage, trotzdem sie gegenwärtig etwas feucht sind, ausgebrütet haben, ist, daß die Kaiserin Augusta katholisch geworden sein soll. Diese Nachricht bringt der „Triib Catholik“. Derselbe schreibt wörtlich: Daß die Kaiserin Augusta in den Schoß der katholischen Kirche zurückgelehrt (?) ist, wird auf dem Kontinent kaum überraschen, wo die Sympathien der erleuchteten Dame seit lange bekannt sind. Einer ihrer vertrauesten und ergebensten Freunde während vieler Jahre ist der Fürst Radziwill, ein ernster und treuer Katholik, gewesen. Der Hofmarschall der Kaiserin, Graf Kesselrode, ist hiers als rückhaltloser Anhänger unserer heiligen Religion bekannt gewesen, während der Abt Radziwili, der Kaplan des Fürsten Radziwill, längst ein Lieblingsgast im Palais der Kaiserin gewesen ist.

Kleine Notizen.

Die bereits erwähnte Besetzungsangelegenheit in Kiel, welche zunächst die Verhaftung eines Schiffbau-Ingenieurs zur Folge hatte, scheint, wie der „Breslauer Zeitung“ gemeldet wird, einen größeren Umfang anzunehmen. Neuerdings ist ein Oberkontrolleur verhaftet und nach Berlin gebracht worden. Die „Weiter-Ztg.“ schreibt: „In Kiel hat dem Vernehmen nach eine weitere Verhaftung aus Anlaß der Affäre der Teatropolitien stattgefunden, und zwar diejenige des Werkstatthalter L. Wie man erzählt, hatte L. von einer Bremer Firma ein Darlehen von einigen Hundert Mark für seine Bemühungen beansprucht. Eine Prüfung der Nichtigkeit dieser Angabe ist natürlich nicht möglich.“

In München fand am Mittwoch das Kriegsmaschinen von über 3000 Knaben in Stab- und Freilübungen statt. Das zahlreiche Publikum drang wiederholt in sämmtlichen Bällen aus über die Gewandtheit der kleinen Turner. Dem Preiswettbewerb wohnten der Prinz und die Prinzessin Leopold bei.

Am 20. August trifft der Schah in Wien ein und wird von dem Kaiser Franz Josef empfangen werden. Der Schah wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Theile seines Gefolges in der Hofburg Abtheilungquartiere nehmen und die Adolphe, sowie einen Theil der kürzlich neu hergestellten Stephanszimmer bewohnen. Der Schah wird bis zum 27. August früh in Wien bleiben und sodann die Rückreise von dort antreten. Am Tage nach der Abreise des Schah begibt sich der Kaiser von Oesterreich zu den Schlußmandaten nach Lissabon.

Der Prinz von Wales hat besondere Sorgfalt bewiesen bei der Auswahl des Rosses, welches der Kaiser Wilhelm bei der großen Parade am 7. August im Lager von Aldershot zu tragen bestimmt ist. Die Wahl ist auf eines der sichersten Thiere der Kgl. Marasche, die „Crispina“, eine herrliche fuchsbraune Stute gefallen. Seit einigen Tagen wird das Pferd an das Feuer gewöhnt.

Abtheilung, der Schaulay der acht Frauenmorde, hat wieder sein gewöhnliches Aussehen angenommen. Die Polizei hat nicht einmal eine Verhaftung wegen der Bluttat vorgenommen. Es fehlt eben wie bei den früheren Fällen auch der geringste Anhalt, welcher auf eine Spur leiten könnte. Von anderen Polizeibereichen sind etwa 100 Mann zum Nachbistnen nach Abtheilung auf einige Tage abkommanirt worden.

Glückwünsche feierte am Donnerstag mit seiner Gattin die goldene Hochzeit und erhielt aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Geschenke.

Der in Rom erscheinende „Pungolo“ meldet, Crispi werde Anfang September sich nach Friedrichshagen begeben.

In der Nähe von Rom sind, wie der „Post“ gemeldet wird, drei französische Offiziere in bürgerlicher Kleidung verhaftet worden, welche Pläne von Festungen aufgenommen hätten.

Einer Meldung des „Messagero“ aus Rom zufolge sind in Prata (Provinz Arezzo) bei einem Anlaß einer religiösen Feierlichkeit veranstalteten Feuerwerk drei Personen getödtet und 46 Personen, darunter 28 schwer, verwundet worden.

Die nächste Weltausstellung soll auf amerikanischen Boden stattfinden. Die Handelskammer zu New-York hat vorgestern einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer Weltausstellung in New-York im Jahre 1892 gefaßt und einen Ausschuß erwählt, welcher mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten soll.

Ueber das Wachstum von New-York lesen wir in der „New-Yorker Handels-Ztg.“: Den Angaben der mit Herstellung des diesjährigen statistischen Abstracts beschäftigten Firma zufolge, soll sich die Bevölkerungszahl gegenwärtig auf 1,755,000 Seelen belaufen. New-York ist, wie das angeführte Blatt bei dieser Gelegenheit betont, die drittgrößte deutsche Stadt der Welt, d. h. sie enthält mehr deutsche Bewohner als irgend eine europäische Stadt, mit Ausnahme von Berlin und Wien.

Die Gesamtzahl der noch in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer soll sich gegenwärtig auf 247,671 belaufen. Von dieser Zahl können nur etwa 33,495 die englische Sprache lesen, obwohl seitens der Bundesregierung 15 Indianerschulen unterhalten werden. Nur 82,000 Indianer haben sich der Zivilisation angeschlossen.

Ein gewisser E. C. Prentice in New-York hatte vor einiger Zeit einen Prozeß angestrengt, um sein Besitztum auf einen großen Theil der Stadt Duluth darzulegen. Der Prozeß hat jetzt damit geendet, daß dem Kläger Grundeigentum im Werthe von 5,000,000 Doll. zugesprochen worden ist.

Der erste Ballen Baumwolle diesjähriger nordamerikanischer Ernte, aus Georgia stammend, wurde am 8. Juli an der New-Yorker Baumwoll-Börse vom Empfänger E. B. Laintor an Henry Clevs u. Co. zu 16 7/8 Cents pro Pfund verkauft. Die Baumwolle, welche „mildling“ classificirt ist, wird nach Liverpool exportirt werden.

Aus New-York wird gemeldet, daß der am Locking-Kanal in Ohio gelegene Sharp's Damm in Folge starken Regens barst. Das Wasser ergoß sich in's Thal und riß Alles mit sich fort. Zum Glück waren die Einwohner rechtzeitig gewarnt worden, so daß sie unverfehrt entkamen.

Neueste Post.

Berlin, 27. Juli. Der Kaiser hat seine Nordlandsfahrt beendet und ist Sonnabend Vormittag um 11 1/2 Uhr wohlbehalten an Bord der „Hohenzollern“ in Wilhelmshaven eingetroffen. Gleichzeitig lief auch der Aviso „Greif“ dort ein, der auf der Abreise vor Anker ging, während die „Hohenzollern“ an der Schleuse anlegte. Die Schiffe des Geschwaders und die Strandbatterien saluirten, die angestellte Ehrenkompagnie präsentirte und die Musikkapelle spielte den Präsentiermarsch sowie die Nationalhymne. Der Vice-Admiral v. B. Goltz und die Admirale Heusinger, Paschen und Rall begaben sich zu dem Kaiser an Bord. Um 12 Uhr verholte die „Hohenzollern“ auf der Werft den großen Flaggenschmuck. Das Wetter war prächtig, es waren zahlreiche Fremde in Wilhelmshaven eingetroffen.

Berlin, 27. Juli. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie ein Berliner Correspondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, Mitte des nächsten Monats (nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich) nach Bad Rissingen gehen. Der Besuch Schweininger's in Vargin habe der definitiven Auswahl eines Vadeortes zum Kurgebrauch für den Fürsten gegolten.

Bayreuth, 27. Juli. Die „Straßburger Post“ erhält die Nachricht, es lägen an hoher Stelle directe Neuierungen des Kaisers vor, dahingehend, daß er thunlichst bald nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin das Reichsland zu besuchen wünsche. Zweimal habe bereits die Reise dorthin zu seinem lebhaften Bedauern im letzten Augenblicke ausgegeben werden müssen. Um so mehr liege ihm daran, dorthin zu reisen, sobald die erste freie Zeit es ihm erlaube. Gleichzeitig sei eine Neuierung des Kaisers erfolgt, welche den lebhaften Wunsch bekräftigt, bei Gelegenheit dieser Reise auch den Festspielen in Bayreuth beizuwohnen. „Nach den hier (in Bayreuth) vorliegenden weiteren Mittheilungen“ — heißt es dann weiter — „wird der Kaiser den beiden letzten Vorstellungen beiwohnen. Von Bayreuth beabsichtigt der Kaiser direct nach Straßburg zu reisen. Von Straßburg beabsichtigt der Kaiser nach Metz zu fahren, wo er der Einweihung des Denkmals für seinen verwitweten Großvater beizuwohnen wünscht. Von Metz wird die Reise nach Münster in Westfalen fortgesetzt, wo der Kaiser an dem zu seinen Ehren stattfindenden Provinzial-Ständesestheilnehmen will.“

Wetz, 27. Juli. Eine Mittheilung hiesiger Zeitungen, daß in Foth (Wester Comitat) die cholera nostras ausgebrochen sei, entbehrt, wie aus guter Quelle verlautet, der Begründung.

Paris, 27. Juli. Als Folge der (bereits gemeldeten) toulon'schen Schiffszusammenstoße ist der Befehl des Marineministers anzusehen, sämmtliche Torpedo-Boote außer Dienst zu stellen. Während der Übungen vor Toulon waren nach dem Geständnisse verschiedener Blätter alle daran theilnehmenden Schiffe in Gefahr, einander in den Grund zu bohren.

Paris, 27. Juli. Der König von Griechenland ist gestern Nachmittag nach London abgereist.

Die Nachkommen Latour d'Auvergne's protestiren bei der Regierung gegen die Ueberführung der Gebeine ihres Vorfahren nach dem Pantheon, indem sie erklären, daß es für einen so bescheidenen Helden wie Latour d'Auvergne keine Grabstätte gebe, welche dem Schlachtfelde, auf dem er gefallen, vorzuziehen sei.

Vern, 27. Juli. Dem „Berliner Ta-geblatt“ zufolge beträgt die Zahl der Unterschriften, durch welche ein Referendum gegen das eidgenössische Beitreibungs- und Concur-

gesetz verlangt wird, nunmehr 50,000 Stimmen. Es wird demnach eine Volksabstimmung stattfinden haben.

London, 27. Juli. Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet: Ein abermaliges Austreten des gelben Flusses verursachte in der Provinz Schantung verheerende Ueberschwemmungen und hat zahlreiche Menschenleben gefordert.

Genua, 27. Juli. Die große Wollwaarenfabrik von Ferrari in Pont Faviquano bei Busalla ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

Telegramme.

Petersburg, 28. Juli. Im Befinden Sr. Kaiserlichen Hohheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist eine Besserung nicht eingetreten; nur der Appetit hat sich etwas gebessert.

Im Laufe des Tages war der erlauchte Kranke sehr aufgeregt und zu Thränen gerührt. Der Schlaf in der Nacht war nur ein Mal durch einen Anfall von Unruhe gestört.

Berlin, 27. Juli. In Antwerpen hält man, wie von dort gemeldet wird, daran fest, daß Kaiser Wilhelm am 31. d. auf der Fahrt nach England im Hafen von Antwerpen ansetzen wird. König Leopold wird, heißt es, den deutschen Kaiser begrüßen und sich mit ihm einige Stunden in Antwerpen aufhalten. Eine Truppenparade wird nicht stattfinden, dagegen ist ein Schiffsauszug zu Ehren des Kaisers geplant. Die Deutschen von Antwerpen haben beschlossen, dem Kaiser ein prächtiges Geschenk zu überreichen, und zwar entweder sein mit Brillanten besetztes Bild oder ein kostbares, eine Adresse mit Unterschriften enthaltendes Album. Der Kaiser wird Brüssel nicht besuchen, eine Gewähr für diese Nachricht fehlt bis jetzt. — Nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ ist ein Besuch des Kaisers in Karlsruhe für den 22. August angefragt worden. Es sind bereits in militärischen Kreisen die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden. Allerdings wird es gleichzeitig als möglich bezeichnet, daß die Kaiserreise nach dem Säben durch die gefährliche Erkrankung des Erbgroßherzogs von Baden abermals eine Abänderung oder Verschiebung erfährt.

Berlin, 28. Juli. Der deutschen Botschaft in Rom soll die officielle Meldung zugegangen sein, daß das deutsche Kaiserpaar Ende September in Italien einen zweiwöchentlichen Aufenthalt nehmen werde, ohne jedoch Rom zu berühren.

Offiziös wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Reichstag, dessen Mandat am 21. Februar 1890 abläuft, zum Zwecke der Beratung des Reichsauslastetats früher als in den letzten Jahren einberufen werden wird. Außer dem Etat sind in dieser Session das Socialistengesetz, das Bankgesetz und mehrere Rechnungen zu erledigen.

Hamburg, 28. Juli. Der neue Hamburger Schnelldampfer „Columbia“ ist nach einer Reise von 6 Tagen 19 Stunden von Southampton in New-York eingetroffen. Es ist dies die schnellste Reise, welche je gemacht worden ist.

Paris, 28. Juli. Boulanger ist bis jetzt in 135 Cantonen als Candidat für die Generalratswahlun ausgestellt.

Die Abendblätter bestätigen die Nachricht, Boulanger werde wegen Erpressung und wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder vor ein Kriegsgericht gefordert werden, nachdem der Staatsgerichtshof sein Urtheil über ihn gesprochen haben wird.

London, 28. Juli. Gestern mittag fand in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes in Anwesenheit der Königin, mehrerer Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Königs von Griechenland, des Kronprinzen von Dänemark und des Großherzogs von Hessen die Trauung der ältesten Tochter des Prinzen von Wales mit dem Earl of Eise statt. Die Feier verlief programmäßig.

London, 28. Juli. Die Königin verlieh dem Earl of Eise die Würde

eines Marquis und Herzogs unter dem Titel: Marquis von Macduff, Herzog von Eise.

London, 28. Juli. Ueber die jüngsten Ueberschwemmungen in China berichtet ein Telegramm aus Shanghai folgendes Nähere: Der Gelbe Fluß hat 50 englische Meilen von der Mündung bei Schantung wiederum den Wasserdamm durchbrochen. Zehn Districte stehen 12 Fuß tief unter Wasser. Zahllose Menschen sind umgekommen. In Peking herrscht Bestürzung, da die Regierung zuversichtlich glaubte, das Flußbett sicher eingedämmt zu haben. Sept sollen europäische Ingenieure zu Rathe gezogen werden.

Rom, 28. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Cuneo: Der wegen Spionage verhaftete französische Offizier heißt Francois de Grandmaison. Derselbe ist Lieutenant im vierundzwanzigsten Chasseurbataillon. Der Offizier wurde der Justizbehörde überwiesen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr I. Rosen aus Petersburg. — S. Lipschitz und B. Helmann aus Riga. — N. Falkner aus Taganrog. — G. Werner aus Tomaszow. — E. Rosenfeld aus Grodno.

Hotel Victoria. Herr A. Barkisow aus Baku. — A. Becker aus Czestochau. — Krakowski aus Zawiercie. — S. Gussow aus Lask. — S. Marchow aus Tomaszow. — Fr. H. Müller aus Chemnitz.

Hôtel de Pologne. Herr Fliedermann, E. Allard und J. Grossmann aus Warschau. — J. Alletjew aus Jwangorod. — Dabrowski aus Lask.

Notizen.

Ueber die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 20. bis 27. Juli 1889.

(Evangelische Confession.)
(Alle Trinitatis-Gemeinde.)

Tausen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
10	7	4	12	6	1

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboren. Theobald Lavin mit Juliana Schindel. — August Holz mit Mathilde Lubenau. — Reinhold Rosentreter mit Martha Hiack. — Friedrich August Beitz mit Juliana Köhning. — Heinrich Köhler mit Ottilie Freitag. — Wilhelm Hebrich mit Christine Schmidtke. — Gustav Arnhold mit Amalie Semann.

Verstorbene.

Alfons Schröder 10 Monate, Friedrich Richter 8 1/2 Monate, Johann Josef Boldemar Schweigert 5 Tage, Johann August Petasch 16 Tage, Anna Christine Borgasch geb. Schwande 36 Jahre, Emma Sielska 1 Jahr 7 Monate, Helena Benzyl 1 Jahr 1 Monat, Julius Casar Michaelis 1 Jahr, Auguste Meta Krause 6 Monate, Ida Wanda Zelle 6 Monate, Heinrich Wilhelm Sadert 10 Monate, Arnold Gläsermann 8 Monate, Julie Böring 17 Tage, Welba Dieler 1 Tag, Dskar Bessenberg 9 Monate, Otto Adolf Vogelhang 1 Jahr 4 Monate, Alfons Löwenhaupt 1 Jahr, Alfons Lepper 11 Monate.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Домъ Кеннга, Павловичу изъ Коломавъ ж. д. — Генювъ, Грандъ Отелъ изъ Одессы. — Персону изъ Пажова. — Имля Замдеръ изъ Блдо-стока. — Росина Краузъ aus Ralfsch. — Hotel Schwarz, Genton aus Oveffa.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamate eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 29. Juli 1889.	
100 Rubel = 211 M. 50	
Ultimo = 209 M. —	
Warschau, den 29. Juli 1889.	
Berlin	47 95
London	9 75
Paris	39 15
Wien	81 60

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3-5 Uhr Nachm., für Gals, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9-11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Männerschwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Spezialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrifauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(6)

Lodzer Wohlthätigkeits-Verein Des Regenwetters wegen findet der Schluß des Garten-Festes am künftigen Sonntag, den 4. August, statt.

Kais. Königl. auschl. Privilegium des Dep. f. Handel u. Manufaktur.
St. Petersburg, Wien, Budapest, Berlin und Symferopol 1888

Sicheres Mittel,
anerkannt durch **100te Zeugnisse.**



EXSICATOR

Schützt vor Fäulnis alle Holzbestandtheile, logar verborb. Holzwerke, vertreibt Delfarbe und Schwamm (Pilze) conservirt und härtet trocken feuchte Mauer u. ist um 50% billiger.

Broschüre versende franco und gratis.

Erfinder: Ing. Techn. G. Ritter, Warschau,
Königsstraße Nr. 39.
Telegramm-Adresse: Ritter, Warschau.

Bemerkung: Der Original-Exsicator muß obige Fabrik-Marke haben, anderenfalls ist er gefälscht.
Garantie 15 Jahre.

Haupt-Niederlage in der Apothekerewaren-Handlung von **S. Silberbaum, Lodz,**
Petrifauer-Straße Nr. 16 neu, Haus S. Rosen.

Die Drogen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage **S. Silberbaum,**

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrifauerstraße Nr. 16 neu, übertragen worden.

Anlässlich der heißen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die


Einführung unseres Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abtheilung unter der Firma

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelt eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
Petrifauerstraße Nr. 93.

Renommirteste russische Dach- Eisenbleche.

Марка „А. Я. Сибирь.“  Марка „А. Я. Сибирь.“

Hierdurch beehre ich mich den Herren Industriellen und Kaufleuten von Lodz und Umgegend zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich die

**Vertretung für das Königreich Polen
der Ural-Werch-Iset'schen Eisenhütten
der Gräfin N. A. Stenbock-Fermor,
A. J. Jakowlew's Nachf.,
übernommen habe,**

welche die in Russland allgemein bekannten

Jakowlew'schen Dach-Eisenbleche
Marke „A. J. SYBIR“
fabriciren und bitte ich, bei Bedarf sich freundlichst an mich zu wenden.
3-3) Hochachtungsvoll

Boris J. Kolischer,
Lodz, Promenaden-Straße, Haus Prinz.

Renommirteste russische Dach- Eisenbleche.

Eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern nebst Zubehör, wird per October d. J. zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter A. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Ein Monteur (3-1) für sämtliche Maschinen der Baumwoll- und Streichgarn-Branchen sucht Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt Robert Zemek, Widzemskastraße Nr. 1108, Haus Ende.

21) Sämtliche **Mineralwässer**

frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORNY.**

Zu vermieten oder zu verkaufen,

hart an der Eisenbahn gelegen, 60 Werst von Moskau entfernt:

Eine große Fabriksanlage, geeignet zu einer Tuch- oder Leinwandfabrik, oder auch zu irgend einem anderen Fabrikunternehmen. Bei derselben sind:

Eine Dampf-Mehlmühle die jährlich bis zu 3,000 Rubel Reingewinn einbringt.

Eine Dampfmaschine mit Naphta-Beheizung, elektrischer Beleuchtung und gutem Wasser. Nach Wunsch des Miethers oder Käufers können ein Stück des Landes, fünf geräumige Ambaren, sechs große Hofvorhänge, vier Wohnhäuser, eine Kaserne für Arbeiter, Ställe und Remisen zur Verfügung gestellt werden.

Alles Nähere zu erfragen in Moskau, Kusnezki-Straße bei Herrn **F. J. Geiserinner,** eigenes Haus. (3-3)

50-21) **Dr. J. BIRENCWEIG,**

gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhaus, empfängt aus- schließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm. Petrifauerstraße Nr. 257 a, in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrifauerstrasse Nr. 24, Haus Kestenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30-16)

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeig, daß die **Annahme** neuer Schüler und Schülerinnen in meiner **Lehr-Anstalt,** Petrifauerstr. Nr. 565, vis-à-vis dem Paradiese, vom 1. August d. J. und der planmäßige Unterricht am 5. August beginnt. **Victoria Kunkel.** (3-1)

Dreiklassige Privatschule mit 6-jährigem Cursus in **Zgierz.**

Ich beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der Schüler vom 20. Juli (1. August) l. J. täglich stattfinden wird. In meine Schule können Knaben vom 7. Lebensjahre an eintreten. — Das Programm der Schule entspricht mit Hinzufügung der Naturlehre den viertklassigen Realschulen. (17-8)

Bei der Schule besteht ein **Pensionat.**
Der Vorsteher der Schule:
Albin Kowalczewski,
Candidat der mathem. Wissenschaften der Odeffaer Universität.

Die im Hause Petrifauerstraße Nr. 274a gelegene, aus 8 Zimmern u. Küche bestehende **Wohnung.** (3-2)

welche gegenwärtig Herr Dr. Jonscher inne hat, ist per 1. October d. J. zu vermieten.
Hermann Konstadt.

9) **Sehr guter**

LEHM

wird unentgeltlich abgegeben auf dem Baugrunde **Dzika-Straße Nr. 1085 a.**

Ein junger Mann, Inländer, Christ, polnisch und deutsch sprechend, der wenigstens 4 Klassen beendet hat, kann vom 1. August d. J.

Beschäftigung bekommen. Offerten sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (3-2)

Ich habe die Ehre dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Restaurations**

vom neuen Ringe nach der Konstantiner-Straße Nr. 327, Haus des Herrn Kaminski, verlegt habe und empfehle: Frühstück à 15 Kop., Mittagstisch in 3 Gängen (im Abonnement) 25 Kop., Abendbrot in 2 Gängen à 40 Kop., sowie auch andere Speisen nach Portionen. Täglich Flak, à Portion 10 Kop. Vorzügliche Getränke, Märgenbier aus der Brauerei der Herren Gebr. Gehlig. Schnelle Bedienung. — Mich der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums empfehle ich, zeichne **W. Wilczynski.** (2-2)

Restaurant Zemek, Dzielnia (Rahu)-Straße, neben dem Spinnhaus.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich vom heutigen Tage an, neben meiner Restauration eine vollständige

Küche

eingerrichtet habe und dieselbe unter der Leitung des bestrenommirten Kochs Herrn Szoremel stehe.

Ich empfehle gleichzeitig guten kräftigen **Mittagstisch,** sowie Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Hochachtungsvoll **S. ZEMEK.**

Ein junger Mann,

15 Jahre alt, der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung in einem Comptoir oder Laden-Geschäft. Gest. Offerten an H. Bildemann, Tomaszow bei Petrifau, erbeten. (3-1)

Zur Leitung eines Haushaltes, oder zur Erziehung der Kinder, sucht ein **deutsches Fräulein,** welches seit fünf Jahren in ähnlicher Stellung unweit Lodz thätig ist, anderwärtig Engagement. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. (3-1)

Ein alleinstehende Frau in den 30er Jahren

sucht eine Anstellung, möglichst außerhalb. Gest. Anerbietungen bittet man unter N. E. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen. Eine gebüde (3-1)

Warenstopferin

wird gesucht bei **A. Härtig.**

Wohnungswechsel.

Ich wohne jetzt Zawadzka-Straße Nr. 436, Haus **Jakubowicz,** 2. rechts, erste Etage. **Joseph Brogitter.** (12-6)